

Kloster Fulda entlaufen und hatte dann in Erfurt, Köln, Frankfurt an der Oder, Greifswald, Moskau und Wien die humanistischen Studien mit solchem Erfolg getrieben, daß er als ein hervorragender Meister des Stils bald bekannt wurde. Er geißelte die Unwissenheit der Geistlichen und die Gebrechen der Kirche mit scharfer Spote und lebte als Gelehrter und Kriegsmann zugleich unstet auf Zügen durch Deutschland, Italien und Frankreich, studirte in Paris, dann, nachdem er sich mit seinem Vater, der wegen der Flucht aus dem Kloster zürnte, ausgesöhnt hatte, in Bologna die Rechte und wurde nach seiner Rückkehr nach Deutschland (1517) vom Kaiser zum Dichter gekrönt. Er trat nun in die Dienste von Kurmainz, ging aber, als der schwäbische Bund gegen den Herzog Ulrich von Württemberg ins Feld zog, ins Feldlager und schloß sich an Sickingen an, schrieb auch immer schärfere Schriften gegen Rom. Als er wegen seiner Schrift *Trias romana* verfolgt wurde, fand er bei Sickingen auf der Ebernburg eine Zuflucht, verließ dieselbe aber, als Sickingen die Belagerung von Trier aufgab, um in der Schweiz eine Zuflucht zu suchen. Er starb, nachdem er einige Zeit das Bad Pfeffers gegen eine ihm lange anhängende Krankheit gebraucht hatte, nach langem Umherirren von allen verlassen auf der Insel Ufnau im Züricher See (1523), erst 35 Jahre alt. Sein Wahlpruch war: „Ich hab's gewagt“, und er hat mit kühnem Muthe Deutschland von Rom unabhängig zu machen versucht, aber er wählte nicht die rechten Wege.

Das waren zwei hervorragende Glieder des Ritterstandes, die Luthers Sache verteidigen wollten, aber auch die hussitischen Böhmen suchten einen Anschluß an ihn und schrieben ihm, „daß es in Böhmen sehr viel gläubige und theure Seelen gäbe, die ihn Tag und Nacht mit ihrem Gebet unterstützten.“ Luther sandte, als auch ein Abgesandter nach Wittenberg kam, mit einem Schreiben nur seine Schriften. Aber auch neue Feinde regten sich, so die Franziskaner, Dr. Hieronymus Emser in Leipzig, der Herzog Georg von Sachsen. Dem Dr. Emser gab Luther eine scharfe Antwort, schrieb auch einen „Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnam's Christi“, in welchem er wünschte, „daß die Kirche in einem gemeinen Concilio wiederum verordnete, daß man allen Menschen beide Gestalt gebe, wie den Priestern“, empfahl auch in einem besonderen Schreiben dem neuen Kaiser Karl V. „die Sache der Wahrheit“ und schloß mit der Bitte: „Eins bitte ich, daß weder Wahrheit noch Lüge ungehört und unüberwunden verdammt werde.“ Gegen neue Gegner schrieb er dann die Schrift „von dem Papsithum zu Rom“, in welcher er behauptete, daß nach göttlicher Ordnung alle Bischöfe gleich sein, und daß nur nach menschlicher Ordnung einer über den andern sein könne in der äußerlichen Kirche. Mit äußerem Pomp regiere der Papsi die Christenheit, aber davon würden keine Christen, und das seien keine Kezer, die nicht unter denselben Gesetzen und Pompen oder menschlicher Ordnung sind, denn so manch Land, so manch Sitten. Wegen seines derben Auftretens zürnte man aber Luther auch am Hofe des Kurfürsten, und er ging schon damit um, dessen Land zu meiden. Dafür entstanden ihm aber auch neue Freunde: Der Fürst von Anhalt lud ihn nach Dessau ein, Lazarus Spengler in Rürnberg und Johann Dekolampadius schrieben für ihn, das richtete ihn auf; vor allem aber freute er sich der völligen Uebereinstimmung mit Melancthon, der ihn, „als den Mann, der das Vaterland von den römischen Betrügereien befreit hat“, verteidigte, und auch Erasmus meinte nur: „Luther hat in zwei Stücken gefehlt, nämlich daß er an der Krone des Papsies und die Väusche der Mönche gerührt hat.“ Auch der Kurfürst von Sachsen entzog Luther nicht seine Günst. Luther selbst erließ noch im Sommer 1520 eine Schrift: „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christ-